

Kurt Vetterli

*Eine Einführung in
die Bundestheologie*

Inhalt

Einleitende Bemerkungen.....	3
Biblische Begründung der Bundestheologie	4
Der Charakter des Bundes.....	4
Suzerän-Verträge im Alten Orient.....	5
Biblische Beispiele.....	6
Die Einheit des Bundes.....	7
Die Einheit des Themas.....	8
Die Einheit der Struktur.....	9
Bedingt oder bedingungslos.....	10
Die Administration(en) des Bundes.....	12
Deskriptive Unterscheidungen.....	13
Der Bund der Erlösung.....	14
Der Bund der Werke.....	14
Der Bund der Gnade.....	16
Die Administration unter Adam.....	16
Die Administration unter Noah.....	17
Die Administration unter Abraham.....	18
Die Administration unter Mose.....	21
Die Administration unter David.....	22
Die Erfüllung in Christus.....	23
Stationen in der Geschichte der Bundestheologie	24
Vertreter der Bundestheologie in der Geschichte.....	26
Problematische Entwicklungen.....	28
Fehlende Vermittlung der Bundestheologie.....	29
Dispensationalismus.....	31
Die zentrale Bedeutung der Bundestheologie	33
Die gesunde Prägung der Bundestheologie.....	34
Quellen.....	39

Einleitende Bemerkungen

Wenn man heute unter evangelikalen Christen den Begriff der Bundestheologie ins Gespräch bringt, ist es keine Seltenheit, wenn man daraufhin erst einmal einen einigermaßen verständnislosen Blick erntet. Das ist – zumindest für den deutschsprachigen Raum – nicht verwunderlich, denn an kaum einer Bibelschule oder einem theologischen Seminar wird die Bundestheologie heute noch gelehrt. Und worüber die Hirten der Gemeinde nicht unterrichtet wurden, davon können sie kaum etwas weitergeben.

Dazu kommt, dass das Wenige, was hierzu an deutschsprachigen Publikationen erhältlich ist, gerade mal denjenigen in die Hände kommt, die es aus historischem Interesse suchen und lesen wollen.

So kommt es, dass sich bezüglich der Bundestheologie eine grosse Ignoranz breit gemacht hat. So dass sogar ein an reformierter Theologie interessierter Ältester mir vor einiger Zeit sagen konnte: "Bundestheologie ist eine 'Übersystematisierung' der Bibel." Mit anderen Worten ausgedrückt versteht er es so, dass Theologen ein System erfunden hätten, in das dann biblische Aussagen hineingepresst würden. Die Bibel würde also vorgefassten Vorstellungen angepasst.

Diese Meinung zeugt von einer gravierenden Unkenntnis der biblischen Zusammenhänge. Das Gegenteil davon ist wahr. Die Bundestheologie ist wohl in ein System gebrachte biblische Lehre, aber das System ist von biblischen Aussagen über Gottes Bund mit den Menschen abgeleitet.

Weiter möchte ich Folgendes festhalten: Die Bundestheologie ist nicht nur eine Möglichkeit, bestimmte biblische Aussagen in ein System zu fassen oder gar ein Steckenpferd reformierter Theologen, sondern sie ist die richtige Art und Weise, Gottes fortschreitende (geschichtliche) Offenbarung seines Christus in der Schrift zu entdecken und diesem Weg nachzugehen.

Dies möchte ich mit dieser Arbeit aufzeigen. Ich möchte zeigen, dass die Bundestheologie ihre Grundlage in der Bibel hat, welche Auswirkungen sie in der Geschichte hatte und warum es unverzichtbar ist, dass wir uns als Kirche heute auf ihre Kernwahrheiten zurückbesinnen.

Biblische Begründung der Bundestheologie

Die Bibel lehrt eindeutig, dass das Handeln Gottes und sein 'in Beziehung treten' mit dem Menschen in der Form eines Bundes strukturiert ist. Jeder Bibelleser ist zumindest schon dem Begriffspaar Alter Bund und Neuer Bund begegnet. Allein diese Tatsache müsste den Leser nötigen, sich näher mit dem Thema 'Bund' in der Bibel zu befassen.

Wer sich daran macht, die umfassende Literatur reformierter Theologen zu dieser Thematik zu studieren, wird bald feststellen, dass es zwischen diesen mitunter grosse Unterschiede gibt in der Anordnung und Aufteilung wie auch in der Deskription verschiedener Bünde. Allein schon die Tatsache, dass abwechslungsweise von *dem* Bund oder von mehreren Bünden gesprochen wird, kann verwirrend sein.

Ich möchte versuchen, der Verwirrung etwas entgegenzuwirken, indem ich den Teil über die Definition und Erklärung der biblischen Bundes-Lehre unterteile in einen ersten Teil über den Charakter des Bundes und einen zweiten über die Administrationen des Bundes. Zuerst fragen wir uns also: Was ist überhaupt ein Bund? Und dann wollen wir sehen, wie Gott den Bund eingesetzt und offenbart hat.

Der Charakter des Bundes

Es ist nicht ganz einfach, den Begriff Bund (tyrlB.) in seinem biblischen Gebrauch mit einer kurzen, bzw. kompakten Definition zu belegen, die möglichst alle Aspekte dieses Umfassenden Themas berücksichtigt. Das Beste wird sein, wenn wir mit einer kurzen Begriffsbestimmung einsteigen und dann fortwährend den Blickwinkel erweitern, so wie ja auch die Schrift zuerst einmal einfach die Sache 'Bund' präsentiert und dann fortschreitend und zunehmend offenbart.

In Anlehnung an Robertson¹ halte ich vorerst drei Tatsachen fest, die wir auch bei dem ersten in der Bibel ausführlich beschriebenen Bundschluss (Gen 15) sehen: ein Bund ist eine Verpflichtung zwischen zwei Parteien, die mit Blut besiegelt und souverän eingesetzt wird.

¹ Christ of the Covenants, S.4

Suzerän-Verträge im Alten Orient

Eine hilfreiche Information dazu ist sicher der Umstand, dass der Bundesschluss Gottes mit Abraham in Gen 15 (u. spätere Bundesadministrationen) ziemlich genau dem Muster eines Suzerän-Vasall-Vertrages, wie sie im alten Orient zur Zeit Abrahams üblich waren, entspricht². Gott hatte in seiner Vorsehung dafür gesorgt, dass solche Beziehungen und Verträge bestanden und dass somit diese Vertragsform für Abraham etwas Bekanntes war.

Kleinere, minder starke Stadt-Könige schlossen sich entweder einzeln oder zusammen mit anderen einem grösseren, mächtigen König an, schlossen mit ihm einen Bund, um gemeinsam mit ihm gegen feindliche einbrechende Mächte bestehen zu können. Das konnte so geschehen, dass die kleineren Könige den grossen aufsuchten, um ihn um Hilfe zu bitten, oder dass der grosse die kleineren besiegte und somit die Macht hatte, den Vertrag, bzw. Bund und seine Bedingungen zu diktieren. Ein solcher Vertrag hatte verschiedene typische Elemente³:

Eine Präambel, die besagte, wer den Vertrag diktiert, dann einen historischen Prolog, der anhand der Vorgeschichte den Bund begründete; zum Beispiel die Erklärung, dass der grosse König (Suzerän) den kleineren (Vasall) in einem Kampf besiegt oder auch aus der Klemme gerettet hat. Darauf folgen die sogenannten Bundes-Stipulationen, die Bedingungen, die der Vasall gegenüber dem Suzerän zu erfüllen hat.

Weiter wurden Sanktionen festgelegt, die bestimmten, in welcher Weise ein Bundesbruch geahndet wird. Diese Sanktionen wurden beim Einsetzungsritual nicht nur bekannt gemacht, sondern sozusagen 'durchlebt'. Die übliche Vorgehensweise bei einem hethitischen Bund war die, dass der Suzerän den Vasallen zwischen den Hälften eines zerteilten Tieres durchgehen und ihn sagen liess: "So wie diesem Tier soll es mir ergehen, wenn ich den Bund breche." Das Einsetzungsritual war mitunter von einer Mahlzeit begleitet, bei der das (die) Opfertier(e) gegessen wurde(n). Die Götter der Bundesparteien wurden als Zeugen angerufen und der Vertrag wurde in je einer Ausfertigung im Tempel der jeweiligen Gottheit der Bundesparteien hinterlegt.

² Siehe *Viktor Korošec, Hethitische Staatsverträge*, belegt bei Horton, Endnote 5, S.25

³ Ebd.

Biblische Beispiele

Bei Abraham (damals noch 'Abram') finden wir, bereits vor dem Bericht über die Einsetzung des Bundes, in der Geschichte der Befreiung Lots quasi ein Zusammentreffen des Bundesgeschehens in irdischen Verträgen und dem Bundeshandeln Gottes mit Abram.

Offenbar sind die je fünf Könige, die gegeneinander losziehen und infolgedessen Lot der Gefangene der obsiegenden Könige wird, in solchen Verträgen miteinander verbunden. Als Abram den stärkeren Königen nachjagt, Lot befreit und siegreich zurückkehrt, wollen die zuerst unterlegenen Könige ihm Tribut zahlen. Es scheint, als wollten sie ihn zu ihrem Suzerän erheben und seine Vasallen werden.

Abram lässt hingegen erkennen, dass er bereits mit einem höheren Suzerän im Bund steht. Als der Vertreter (Bundes-Mittler) dieses Suzerän, Melchisedek, kommt, zahlt Abram diesem Tribut – den Zehnten von allem.

Sicher: Hier sehen wir nicht einen Bundesschluss mit allen zugehörigen Bestandteilen. Aber es wird in der Begebenheit sichtbar, dass die Praxis der Bundesverträge im Gange war und dass Abram damit vertraut war. Dies hilft, das folgende Ereignis einzuordnen, das den Bundesschluss Gottes mit Abram in Gen 15 beschreibt.

In diesem Kapitel wird vor allem das Einsetzungsritual sehr deutlich beschrieben. Die Anweisung Gottes an Abram, die Tierhälften in dieser Art hinzulegen, könnte kaum richtig eingeordnet werden, würde man diese Praxis bei den altorientalischen Bundesschlüssen nicht kennen. Aber nicht nur das Einsetzungsritual ist an dieser Stelle Bestandteil der Bundesschliessung, sondern auch die Präambel mit der Vorstellung des Bundesstifters, Gottes, mitsamt dem historischen Prolog: *Ich bin der HERR, der ich dich herausgeführt habe aus Ur, der Stadt der Chaldäer, um dir dieses Land zu geben, es in Besitz zu nehmen (Gen 15,7).*

Auch die Bundesstipulationen sind vorhanden, werden aber nicht Abram aufgebürdet, sondern hier durchbricht Gott das übliche Muster eines Suzerän-Vertrages und nimmt selber die Bedingungen des Bundes auf sich und verspricht, sie zu erfüllen. In gleicher Weise zeigt er, dass er die Sanktionen für die Nichteinhaltung auf sich selbst nehmen wird, wenn er – der Suzerän anstelle des Vasallen – zwischen den Tierhälften hindurchgeht und somit implizit erklärt: "So wie es diesen Tieren ergangen ist, soll es mir ergehen, wenn der Bund nicht eingehalten wird." Diesen Bestandteil des Bundes mit Abraham soll weiter unten ausführlicher behandelt werden. Hier geht es vorerst lediglich

darum, zu zeigen, dass Gott in seinem Bundesschluss die Bestandteile des Suzerän-Vertrages vorkommen lässt.

Ein weiteres Beispiel dieses Vorkommens finden wir im Dekalog (Ex 20). Dieser hat noch mehr als der Bundesschluss mit Abraham den Charakter eines Vertrages. Es gibt die Präambel "Ich bin der Herr dein Gott", den historischen Prolog "der ich dich aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe", worauf die Bundesstipulationen (die eigentlichen Gebote) folgen. Die Sanktionen für die Nichteinhaltung sind einzelnen Geboten angefügt, folgen aber auch nach den Zehn Geboten zusammen mit weiteren detaillierten Anweisungen. Bei diesem Bundesschluss finden wir dann auch die Hinterlegung des Vertrages im Tempel der Gottheit, es werden die Tafeln des Gesetzes in der Bundeslade im Allerheiligsten des Tabernakels aufbewahrt.

Diese Beispiele sind nicht die einzigen im AT. Sie sollen hier aber genügen, um zu zeigen, dass die Bundesschlüsse Gottes den Suzerän-Verträgen im alten Orient gleichen. Diese Tatsache ist von Bedeutung, weil sie demonstriert, dass Gott sein Handeln mit seinem Volk als Bund strukturiert. Die Patriarchen konnten dies deutlich erkennen, weil sie die Suzerän-Verträge in ihrer Zeit und Umgebung kannten. Wenn nun Gott sich ihnen in der Weise näherte, wussten sie sofort, worum es geht: Um einen verbindlichen Vertrag mit Verpflichtungen, der von dem souveränen Bundesherrn eingesetzt wird, dem sie mit ihrem Leben verpflichtet sind.

Die Einheit des Bundes

Wenn wir von verschiedenen Bundesschlüssen sprechen, durch die Gott die Patriarchen in Verpflichtung genommen hat, kommt auch die Frage auf, von wie vielen Bündnissen wir denn sprechen müssen. Sind das lauter verschiedene Bünde, die in Beziehung zueinander stehen oder solche, die einander ablösen?

Genau genommen trifft keines von beiden zu. Die verschiedenen Bundesschlüsse Gottes sind verschiedene Administrationen des einen Bundes. Wenn wir von Gottes Bund mit Adam, Noah, Abraham, David lesen, dann sind das nicht einzelne unabhängige Bünde, sondern es handelt sich dabei immer um eine Offenbarung eines bestimmten Aspektes des einen Bundes.

Eine m.E. sinnvolle und hilfreiche Unterscheidung findet sich bei O. Palmer Robertson⁴, der von einer strukturellen und einer thematischen Einheit spricht. Ich halte es entgegen seiner Reihenfolge für besser, zuerst die Einheit des Themas und danach die strukturelle Einheit zu besprechen.

Das Thema des Bundes der Gnade ist m.E. der einende Faktor der diversen Administrationen des Bundes überhaupt.

Die Einheit des Themas

Durch die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments zieht sich ein Thema. Es ist eine Sache, die Gott offenbart und verkünden lässt. Die Offenbarung beginnt am Anfang der Genesis (3:15) und schliesst am Ende der Apokalypse ab. Es ist die Offenbarung seines Christus, Gottes gnädiges Herabkommen zu den in Sünde gefallen Menschen. Diese Offenbarung ist eine fortschreitende, eine zunehmende Offenbarung, die Gott in Form des Bundes strukturiert hat. Das Thema dieser Offenbarung ist auch das Ziel. Es kommt in dem in der Schrift oft wiederholten Satz: "Ich will euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein" zum Ausdruck.

An diesem einen Grundthema sind alle Verheissungen des Bundes, die den einzelnen Bundespartnern bei den Bundesschlüssen gegeben werden, angeordnet.

Dieses Thema erfüllt sich in Christus. Die dazu gegebenen Verheissungen erfüllen sich in Christus (2Kor 1:20). Darum ist eigentlich das Versprechen Gottes "Ich will euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein" mit der Offenbarung des Christus identisch. Je mehr Christus in seiner Offenbarung Gestalt gewinnt, desto mehr erfüllt sich dieses Versprechen. So heisst ja auch der verheissene Christus *Immanuel* – Gott mit uns.

Gott offenbart seinen Christus bei jedem Bundesschluss mit Adam, Noah, Abraham, Mose und David mehr und deutlicher. Alle Einrichtungen, Anordnungen und Versprechen, die er gibt, bereiten das Kommen des Christus vor und bringen es voran.

Im Bund mit Adam ist die Verheissung des Samens (Nachkommens), ebenso vorbereitende Aspekte, die dem Menschen die Notwendigkeit des Erlösers zeigen. Beim Bund mit Noah sind die errettende Gnade und die Erhaltung des Lebens und des Lebensraumes im Fokus, beides ebenfalls vorbereitend auf das Kommen des Erlösers. Beim Bund mit Abraham sehen wir die erneute Verheissung des Nachkommen sowie die

⁴ Christ of the Covenants, S. 27ff.

Gabe eines Volkes und des Landes, beides typologische Vorbereitung auf den Christus und sein Reich. Mose erhält die Verheissung der Befreiung des Volkes und das Gesetz als Bundesverfassung, die Befreiung als typologische Vorbereitung und die Gabe des Gesetzes als pädagogische Vorbereitung auf den Erlöser.

Bei David kommt wieder die Wiederholung der Verheissung des Sohnes und dann auch die Verheissung des ewigen Thrones – beides wieder weitere Vorbereitung auf den Christus.

Diese Elemente sollen im Kapitel der Administration des Bundes ausführlicher behandelt werden. Hier dient ihre Erwähnung sie dazu, die thematische Einheit des Bundes zu demonstrieren.

Die Einheit der Struktur

Im Weiteren ist auch eine strukturelle Einheit in den verschiedenen Bundesschlüssen erkennbar.

Einheit besteht darin, wie die Bundesschlüsse in ihrer Abfolge aufeinander aufgebaut sind. Das heisst, in jedem der Bundesschlüsse führt Gott Elemente ein, die nicht die vorhergehenden ablösen oder ersetzen, sondern auf ihnen aufbauen und sie erweitern. Das wird in folgenden Beispielen sichtbar:

Im Bund mit Noah gibt Gott die Verheissung, die Erde fortan zu bewahren. Dies ist unter anderem notwendig, damit das Land bereitgestellt werden kann, das Gott im nächstfolgenden Bundesschluss mit Abraham verheisst. Die Verheissung dieses Landes kommt dann in gesteigertem Mass zur Erfüllung, als das durch Mose aus der ägyptischen Gefangenschaft befreite Volk ins Land einzieht. Eine weitere, erweiterte Erfüllung erfährt die Landesverheissung im Bund mit David, dessen Sohn das Land in seiner bis dahin grössten Ausdehnung und in Frieden regiert (1Kön 5:1) und so der Typus des Christus als König seines Friedens-Reiches ist.

Dieselbe Kontinuität ist auch bei den anderen Verheissungen sichtbar. Zusammen mit Noah bewahrt Gott seine drei Söhne, die die Väter der Völker werden. Dem Abraham verheisst Gott dann einen Sohn, aus dem ein grosses Volk kommen soll. Für dieses Volk verheisst er das Land, er führt es durch Mose da hinein und bewahrt es gegen die Feinde. Gott gibt Mose das Gesetz, das ebenfalls (u.a.) dem Volk eine Struktur gibt, die es

bewahrt. Im Bund mit David (durch die Verheissung des Sohnes) gibt er dem Volk den König, der es in Frieden und zu seinem Wohl regiert.

Dieselbe Kontinuität finden wir in der Verheissung des Samens, bzw. des Nachkommens. Adam wird ein Same verheissen, Noah wird die Nachkommenschaft bewahrt, woraus der Same kommen kann, Abraham wird der Nachkomme verheissen, Mose wird der Nachkomme als der kommende Prophet verheissen, David wird wieder der Nachkomme verheissen, für den sein leiblicher Sohn Typus ist.

So finden wir in jedem der Bundesschlüsse die Tatsache, dass die Verheissungen der Vorherigen nicht ersetzt, sondern erweitert und auch verdeutlicht werden. Wie wir das schon unter der Überschrift der thematischen Einheit gesehen haben, wird durch jeden Bundesschluss weiter, wiederholt und verdeutlicht auf den kommenden Sohn Gottes, den Christus hingewiesen, der das Thema und Ziel des Bundes ist.

Bedingt oder bedingungslos?

Es ist wichtig, den Unterschied zwischen der Zugehörigkeit zum Volk des Bundes und derjenigen zu den definitiv Erretteten deutlich auseinanderzuhalten. Andernfalls wird die mangelnde Unterscheidung immer wieder zur Quelle von Verwirrung und Missverständnissen. Etwa in der Frage der Taufe von Kindern gläubiger Eltern. Oder in der Auseinandersetzung mit Bibelzitat, die scheinbar die Lehre der Verlierbarkeit des Heils stützen.

Nicht nur der Bund der Werke, sondern auch der Gnadenbund Gottes ist nicht ein bedingungsloser in dem Sinn, wie es die Erwählung zum Heil ist. Wer Teilhaber des Bundes ist, ist nicht unbedingt gleichzeitig wiedergeboren und gerettet. Die Bundeszugehörigkeit ist nicht identisch mit der Zugehörigkeit zur unsichtbaren Kirche (d.i. das Volk Gottes, das aus allen Wiedergeborenen besteht). Dies wird durch verschiedene Abschnitte im Neuen Testament, vor allem in Gleichnissen, gestützt. Besonders deutlich im Bild des Ölbaums in Rö 11:16-24. Paulus spricht davon, dass die originalen Zweige dieses Baums, das sind die leiblichen Nachkommen Abrahams, ausgebrochen werden können. Die wilden Zweige, das sind die Heiden, können in den Baum eingepfropft, aber auch wieder ausgebrochen werden, wenn sie gewisse Bedingungen nicht erfüllen. Hier geht es um die Bundeszugehörigkeit. Der Zweig am

Baum ist ein Teilhaber des Bundes. Wer die Stipulationen des Bundes erfüllt, wird die Verheissung erben. Wer in Christus ist, der erfüllt die Stipulationen, indem er auf Christus vertraut, und er bleibt. Man kann Teilhaber des Bundes sein und nicht auf Christus vertrauen. Dann wird man schliesslich als Zweig ausgebrochen.

Davor warnt Paulus in ähnlicher Weise in 1Kor 10:1ff. Er warnt seine Leser davor, die Vorbilder zu missachten, die Gott zur Zeit Moses gab, als er die Israeliten unter der Wolke und durch das Meer gehen liess, mit geistlichem Trank und Speise versorgte, auf Mose taufte und ihnen durch den Fels Christus vorschattete. Er sagt, dass vielen Israeliten die Mietgliedschaft im Bundesvolk und die Verheissungen des Bundes nicht zum Heil gereichte, weil sie die Bedingung des Bundes nicht erfüllten, nämlich auf (den in den Schatten vorabgebildeten) Christus zu vertrauen. Dieser Abschnitt zeigt ganz deutlich, dass die Bundeszugehörigkeit nicht identisch ist mit der Erwählung zum Heil.

Eine ähnliche Bedeutung hat das Gleichnis des Weinstocks in Joh 15:1-6. Jesus spricht von denen, die in ihm bleiben. Sie werden am Weinstock bleiben und Frucht tragen. Wer nicht in ihm bleibt, das heisst auch hier wieder: wer nicht auf Christus vertraut zu seiner Rettung, der wird abgeschnitten und weggeworfen. Auch dieses Gleichnis zeigt, dass es eine Bundeszugehörigkeit gibt, die nicht bedingungslos und in jedem Fall definitiv ist. Würde man dieses Gleichnis so verstehen, dass es zeigt, dass jemand, der in Christus ist, sein Heil wieder verlieren kann, stünde man damit im Widerspruch zu vielen Stellen, wo Jesus und die Apostel ausdrücklich sagen, dass wer ihm gehört, niemals mehr verloren geht (Joh 10:28, Rö 8:29ff, Phil 1:6, 1Pet 1:5, Heb 7:25, Jud 1:24).

Zwei weitere Stellen werden immer wieder angeführt, um zu demonstrieren, dass das Neue Testament scheinbar die Verlierbarkeit lehren würde. Es sind dies Heb 6:4ff und 10:26ff. Auch bei diesen Abschnitten handelt es sich jedoch um Warnungen an Bundeszugehörige, die in der Gefahr sind, die Bedingung für das Bleiben im Bund nicht zu erfüllen, nämlich allein auf Christus zu vertrauen für ihre Rettung. Es geht darum, dass die Zugehörigen des Bundesvolkes nicht bei den Schatten und Typen des Bundes bleiben, sondern ihren Glauben auf das durch diese angekündigte Ziel des Bundes richten sollen. Wenn der Schreiber sagt, dass sie "erleuchtet worden sind, die himmlische Gabe geschmeckt haben und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben" (Heb 6:4f) und dass

sie "Erkenntnis der Wahrheit empfangen", das Gesetz Moses mit ihren Schlachtopfern kennengelernt haben (Heb 10:26), dann spricht er damit eben von der Bundeszugehörigkeit, durch die ihnen diese Güter gewährt wurden. Der Autor spricht hier definitiv nicht von Wiedergeborenen, die wieder aus dem Stand des Heils fallen können.

Bund und Erwählung zum Heil sind zwei voneinander zu unterscheidende Dinge. Die Erwählung ist bedingungslos. Wer zum Heil erwählt ist, wird definitiv an sein Ziel der Verherrlichung kommen (Rö 8:29f). Er kann nicht wieder aus dem Heil fallen.

Zugehöriger des Bundes der Gnade kann jemand hingegen sein, ohne gleichzeitig zum Heil erwählt zu sein. Ob er das ist, erweist sich daran, dass er die Bedingung des Glaubens erfüllt und so in Christus bleibt.

In einem Sinn, nämlich aus der Sicht des erwählenden Gottes, ist der Bund dennoch bedingungslos. Gott weiss, wen er erwählt hat, wem er die Verheissungen des Bundes definitiv in erfüllender Weise zukommen lässt. Dies kommt z.B. beim Thema des "Überrestes" zum Ausdruck (Jes 1:9, 4:3, 6:13, 10:20-22, Röm 11:5). Mit den Erwählten hat Gott seinen Bund der Gnade definitiv geschlossen, mit den übrigen Zugehörigen des Bundes in einer vorläufigen Weise.

Die Administration(en) des Bundes

Die bereits erwähnte Verwirrung bezüglich dem Gebrauch des Begriffes Bund (bzw. Bünde in der Mehrzahl) besteht meines Erachtens dadurch, dass nicht deutlich zwischen dem Bund und der Administration des Bundes unterschieden wird. So wird dann mitunter von den verschiedenen Bünden mit den Patriarchen gesprochen und davon ausgegangen, dies seien voneinander zu unterscheidende Bünde, die sich gegenseitig ablösen würden oder gar keine Beziehung zu einander hätten.

Die Bibel lässt aber erkennen, dass wir von einem Gnadenbund ausgehen müssen, der im Verlauf der historischen Offenbarung verschiedenen Männern offenbart wurde. Gott sprach als der Stifter des Bundes der Gnade mit Adam, danach mit Noah, Abraham, Mose und David über den einen Bund, setzte aber im Verlauf der Offenbarung und Verwaltung dieses Bundes bei diesen Männern jeweils verschiedene Akzente.

Deskriptive Unterscheidungen

Auf diese Akzente möchte ich im Verlauf dieses Teils im Einzelnen eingehen. Zuvor muss aber noch eine andere Klärung gemacht werden. Es handelt sich dabei um Fragen, die die unterschiedlich verwendeten Begrifflichkeiten betreffen. Wir finden in der Bibel einerseits inhaltlich die Unterscheidung zwischen altem und neuem Bund, andererseits eine eher formale, resp. deskriptive Unterscheidung zwischen altem und neuem Testament. Da der Begriff *Testamentum* die lateinische Übersetzung des hebräischen *tyrlB*. und des griechischen *διαθηκη* ist, liegt die Frage nahe, ob denn Altes Testament dem alten und Neues Testament dem neuen Bund gleichzusetzen sei.

Ich schlage vor, dass man – um einen guten Überblick in der Terminologie zu behalten – unterscheidet zwischen dem älteren und neueren Bericht über den Bund; diese bezeichnen wir als Altes und Neues Testament, und der administrativen Unterteilung in alten und neuen Bund. Die folgende Erklärung von Geerhardus Vos halte ich für sehr hilfreich, diese Unterscheidung noch besser zu verstehen (Vos geht es an dieser Stelle um eine Unterscheidung zwischen dem Bund der Werke und dem Alten Testament, dennoch ist seine Definition auch für unsere Frage hilfreich): *Man sollte darauf achten, den Bund der Werke nicht mit dem Alten Testament zu identifizieren. Das Alte Testament beginnt nach dem Fall. Es definiert die erste der zwei Abteilungen des Bundes der Gnade. Das Alte Testament ist der Zeitabschnitt des Bundes der Gnade, die dem Kommen des Messias vorausgeht; das Neue Testament ist jener Abschnitt, der seinem Erscheinen folgte und in dem wir immer noch leben.*⁵

Dazu möchte ich ergänzen, dass wir auch die Unterscheidung Alter Bund / Neuer Bund nicht so verstehen dürfen, dass der alte Bund der Bund der Werke wäre und der neue der Bund der Gnade. Der alte Bund entspricht dem Teil der sinaitischen/mosaischen Administration des Gnadenbundes, der als der zweite Gebrauch des Gesetzes "zu Christus treibt"⁶. Der neue Bund entspricht der Erfüllung desselben durch Christus. Diese Unterscheidung wird vor allem durch die Ausführungen im Hebräerbrief deutlich.

⁵ Vos, *Biblical Theology*, S.23

⁶ Wie wir später noch sehen werden, hat der sinaitische Bund nicht nur diesen Sinn, sondern auch eine starke Gewichtung der Gnade. Würde einfach der ganze sinaitische Bund als der alte Bund bezeichnet, würde das gnädige Motiv dieses Bundesschlusses übersehen und vernachlässigt.

Eine weitere klärende Unterscheidung der Begrifflichkeiten sollte noch in Bezug auf die verschiedenen Bundes-Benennungen und ihre biblischen Grundlagen gemacht werden. Ich spreche von dem sogenannten innertrinitarischen Bund vor der Schöpfung, im englischen Sprachraum oft auch 'Covenant of Redemption' (Bund der Erlösung) genannt; dem Bund der Werke, auch Bund der Schöpfung genannt, und dem Bund der Gnade.

Der Bund der Erlösung

Es ist in weiten Teilen umstritten, ob man den innertrinitarischen Ratschluss über das Heil der Erwählten (z.B. durch Joh 6:37, 10:29, 17:1-6 u.a. belegt) wirklich im gleichen Sinn wie der Bund der Werke und der Gnade einen Bund nennen kann. Was dafür sprechen würde, ist, dass es sich hierbei um eine Übereinkunft im Sinn einer gegenseitigen Verpflichtung handelt. Die übrigen Charakteristika des Bundes sind aber (noch) nicht vorhanden, sondern folgen erst dort, wo der Bund der Gnade verheissen und eingesetzt wird. Der innertrinitarische Ratschluss ist wohl eine unbestreitbare Tatsache, aber als Bund im in dieser Arbeit definierten Sinn sollte man ihn nicht bezeichnen. Aus diesem Grund möchte ich diesen Ratschluss hier nicht ausführlicher berücksichtigen.

Der Bund der Werke

Obwohl in Gen 2 der Begriff 'Bund' nicht erwähnt wird, sehen wir klar die Struktur eines Bundesschlusses zwischen Gott und Adam. Die Tatsache, dass der Begriff nicht vorkommt, finden wir auch an anderen Stellen, wo wir dennoch von einem Bund ausgehen. Z.B. wird in 2.Sam 7:8ff nichts von einem Bund gesagt. Dennoch wird hier widerspruchlos von dem Bund Gottes mit David gesprochen. Das betrifft nicht nur die theologische Lehre über den Bund mit David. Auch die Schrift selber spricht bezüglich dieser Stelle buchstäblich von einem Bund (Ps 89:21ff). Weiter finden wir in Rö 5:12ff (und parallel dazu 1Kor 15:22,45-49) den Vergleich zwischen den beiden Bundeshäuptern Adam und Christus. Auch hier wird nicht explizit von einem Bund gesprochen. Wir können aber durch die Ausführungen klar erkennen, dass zwischen Gott und Adam ein Bund bestand und dass durch die Übertretung des Bundeshauptes sein ganzer Same unter den Fluch des Bundes kam. Wenn es da heisst, dass alle, "*die nicht in der Gleichheit der Übertretung Adams*" gesündigt hatten, unter den Fluch kamen, dann erinnert das sicher

nicht zufällig an Hos 6:7, wo die Rede von solchen ist, die "*den Bund wie Adam übertreten*" haben⁷.

Was auch ganz deutlich für das Vorhandensein eines Bundes zwischen Adam und Gott spricht, ist die Tatsache, dass die wichtigen Elemente des Bundes da sind: die Parteien, die Stipulationen, Versprechen und Sanktionen.

Wie wir später sehen werden, ist Adam nicht nur Bundeshaupt des Bundes der Werke, sondern er wird auch Empfänger der Offenbarung des Gnadenbundes. Darin wird quasi schon an dieser frühen Stelle der Kontrast zwischen den zwei Bündnissen sichtbar, der später immer wieder zur Sprache kommt. Es ist der Kontrast zwischen dem alten und dem neuen Bund, den Werken des Gesetzes, die nicht gehalten werden können und der Gnade in Christus, die das vollbringt, was das Gesetz wegen der Schwachheit des Fleisches nicht vollbringen konnte. Natürlich wird in diesem Zusammenhang (z.B. Rö 8:3ff) nicht vom Bund der Werke gesprochen, sondern vom Gesetz, das am Sinai gegeben wurde. Das Sinai-Gesetz ist aber in einem Sinn auch eine Republikation des Bundes der Werke. Wenn das Gesetz Moses sagt: "*Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben*" (Lev 18:5) und "*Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun*" (Deut 27:26), dann sagt es hiermit dasselbe, das Gott zu Adam sagte, als er ihm die Konsequenzen des Gehorsams und Ungehorsams aufzeigte.

Christus wurde der zweite Adam, der den Bund der Werke erfüllte. Dadurch kam der Bund der Gnade zustande. Somit ist der Bund der Werke als wichtige Grundvoraussetzung für die Notwendigkeit eines zweiten Bundes, den der Gnade, anzuerkennen.

Es hätte laut dem Autor des Hebräerbriefes (8:7) keinen zweiten Bund gebraucht, wenn der erste gut genug gewesen wäre. Mit dieser Aussage geht er aber selbstverständlich von der Existenz eines ersten aus. Dies ist der Bund der Werke, den Gott mit Adam schloss und der am Sinai republikiert wurde.

⁷ Übersetzungsvarianten wie "den Bund übertreten wie die Bewohner von Adam", wie sie die rev. Elberfelder hat, oder andere, die in "Adam" einen Bezug auf den Ort sehen; oder auch solche, die Adam mit "Mensch" wiedergeben, sind wenig überzeugend, da sie im Kontext eher irreführend sind.

Der Bund der Gnade

Robertson⁸ will den Bund der Gnade nicht so nennen, weil er statuieren will, dass dem Bund der Werke (er nennt jenen 'Bund der Schöpfung') auch göttliche Gnade zugrunde liegt. Er möchte ihn Bund der Erlösung nennen, weil durch ihn die Erlösung strukturiert und angeordnet ist. Seine Argumente für diese Umbenennung leuchten zwar ein, aber weil der Begriff zur Verwechslung mit dem innertrinitarischen Ratschluss vor der Schöpfung führen kann, bleibe ich bei der herkömmlichen und meist verbreiteten Begrifflichkeit.

Wie schon erwähnt handelt es sich bei den verschiedenen Bundesschlüssen Gottes mit den Männern Adam, Noah, Abraham, Mose und David nicht um verschiedene von einander zu unterscheidende Bünde, sondern es sind Etappen der fortschreitenden Offenbarung in der Administration des einen Gnadenbundes. Jedem dieser Teilhaber des Bundes offenbart Gott andere, neue Aspekte des Bundes. Jeder Teil der Offenbarung bildet wichtige Voraussetzungen für die nächste Etappe und schliesslich für die Erfüllung des Bundes in Christus.

Die Administration unter Adam

Nachdem Adam den ersten Bund, den der Werke, gebrochen hatte, offenbarte ihm Gott unmittelbar die Einführung des neuen Bundes, des Bundes der Gnade (Gen 3:15ff). Gott tat das, indem er begann, dem Menschen in typologischer Form das Thema des Bundes – nämlich den Christus – zu offenbaren.

Der Christus ist der zweite Adam, das zweite Bundeshaupt, bzw. das Haupt des Gnadenbundes. Über ihn offenbart Gott Adam die zentralen Wahrheiten im Ansatz: Erstens: Er wird der *Same der Frau* sein. Schon in der nächsten Generation gibt Gott in Abel einen Sohn, der Typus für den Christus wird. Er, der Gott das wahrhaftige Opfer bringt, wird vom eifersüchtigen Bruder erschlagen, der seinerseits Typus für die irdischen Brüder Jesu ist (Gen 4:2-8)).

Über den Samen sagt Gott noch mehr: Er wird *der Schlange den Kopf zertreten*. Das heisst, er wird den Feind Gottes und des Menschen, der den Menschen dazu anstiftete, den ersten Bund zu brechen, entmachten. Er wird die durch den Bundesbruch entstandene

⁸ The Christ of the Covenants, S. 55f

Verbindung ("Freundschaft") des Menschen mit dem Satan wieder brechen und *Feindschaft zwischen ihnen setzen*.

Das tut er, indem er die Freundschaft des Menschen mit Gott wiederherstellt. Hier wird bereits im Ansatz das Kernthema des Gadenbundes, "Ich will euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein", offenbart. Der Christus muss dafür leiden. Der Satan wird ihm *die Ferse zermalmen*. Dieser Aspekt wird im Folgenden auch in dem Tieropfer vorgeschattet, das Gott bringt, als er den Menschen Felle macht, um ihre Nacktheit zu bedecken.

Ein weiterer Bestandteil der Bundesverheissung an Adam ist auch der Lebensraum. Gott bestraft den Menschen für die Übertretung des ersten Bundes zwar damit, dass er den Garten Eden für ihn verschliesst. Er gibt ihm dennoch Lebensraum, der, obwohl er den Fluch der Sünde in Form von Disteln und Dornen beinhaltet, Grundlage für die Erhaltung des Lebens ist. Die alte Erde ist der Ort, wo der Mensch – durch die zunehmende Offenbarung und Teil-Erfüllung des Gnadenbundes – die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer und Bundesherrn in einer vorläufigen (typologischen) Form erlebt.

Die Administration unter Noah

Gottes Offenbarung an Noah enthält wichtige Bestätigungen und Erweiterungen der Verheissungen des Bundes der Gnade, die Adam gegeben wurden. Auch bei Noah ist der Fokus auf die Nachkommenschaft stark. Gott bekräftigt den Bund gegenüber Noah, wobei seine Familie ebenfalls in den Genuss der Rettung aus Gnade kommt und sie ebenfalls Teilhaber der Verheissungen werden. Nicht allein Noah, sondern seine Frau, seine drei Söhne und ihre Frauen sollen mit ihm gerettet werden (Gen 6:18). In der späteren Segnung seiner beiden Söhne Sem und Japheth liegt auch bereits der Hinweis der Erwählung und der Zusammenführung von Juden und Heiden zu dem einen Bundesvolk – Sem wird der Stammvater des speziellen Volkes, aus dem der Christus schliesslich hervorgehen soll und Japheth der Stammvater der Heiden, die in den Zelten Sems wohnen werden (Gen 9:26f), also an den Verheissungen an Israel teilhaben sollen. Petrus wird später diese beiden Aspekte der Verheissung des Heils bezüglich der Familie und der Heiden in seiner Pfingstpredigt wiederholen: "*Denn euch gilt die Verheissung und euren Kindern und allen, die fern sind...*" (Apg 2:39).

Um die Zukunft des Bundesvolkes zu gewährleisten, gibt Gott auch die Sicherheit der Bewahrung des Lebensraumes. Er lässt Noah die u.a. dazu notwendigen Tiere in die Arche mitnehmen und erlaubt ihm, sie auch als Nahrung für sich zu verwenden. Auch verheisst er die Kontinuität des Kreislaufs der Jahreszeiten mit Saat und Ernte. Und er stellt das Leben des Menschen unter besonderen Schutz, indem er es als unantastbar erklärt – mit der Konsequenz der Todesstrafe für Übertreter. Wir finden in diesen Zusicherungen eine Erweiterung der Verheissung an Adam ("...wirst du dein Brot essen").

Als Zeichen und Siegel des Bundes gibt Gott seinen Bogen in die Wolken (Gen 9:13). Der Bogen, der sich von den sich sammelnden Wolken (Symbol für das Gericht) abhebt, spricht von der Schönheit der Gnade Gottes. Der Bogen kann verschieden interpretiert werden: Als Kriegsbogen, der, weil aufgehängt und nicht mehr benutzt, den Waffenstillstand, also den Frieden symbolisiert. Aber auch als Kriegsbogen, der nach oben, gegen Gott gerichtet ist. Damit sagt er aus, dass die Sanktionen des Bundes von Gott selber getragen werden.

Der Bogen besiegelt auch die Dauerhaftigkeit des Versprechens. Gott betont in dem Zusammenhang ausdrücklich, dass es ewig gültig ist. Solange die Erde besteht, gibt es einen Regenbogen, der dem Menschen bestätigt, dass Gott sich an seinen Bund erinnert, ihn zu halten.

Die Administration unter Abraham

Der Bundesschluss mit Abraham hat eine schockierende Seite, die wir in diesem Mass bei den anderen Bundesschlüssen nicht finden. Gott bestätigt die Verheissungen an Abraham mit einem Schwur. Der Schwur enthält eine Selbstverfluchung im Fall des Nichteinhaltens. Gott tritt hier als Bundesherr oder Suzerän auch an die Stelle des Vasallen, indem er selber zwischen den Tierhälften hindurchgeht (Gen 15:17) und damit die Selbstverfluchung ausdrückt. Der Vasall sagte ja, während er zwischen den Tierhälften hindurch geht: "So wie diesen Tieren soll es mir ergehen, wenn ich den Bund nicht halte". Dieser beinahe unglaubliche Schwur Gottes soll einerseits die grösstmögliche Gewissheit vermitteln, dass Gott sein(e) Versprechen halten wird. Andererseits wird in dieser Art des Bundesschlusses die Selbsthingabe Gottes in Christus vorgeschattet, der schliesslich den Fluch des Bundesbruches selber tragen wird.

Eigentlich sind die Verheissungen des Bundes bei Abraham nicht neu. Gott bestätigt auch hier wieder die vorher schon gegebenen Versprechen. Er erweitert sie allerdings in ihrer Deutlichkeit. Die zentrale Verheissung ist die der Nachkommenschaft. Gott verspricht Abraham, dass *der* Nachkomme aus seinen Lenden kommen soll. Diese Verheissung wird schon in Gen 12 gegeben, dort jedoch noch nicht so deutlich in Bezug auf den einen bestimmten Nachkommen, sondern es ist die Rede von einem Volk. Abraham versteht aber, dass es sich primär um *einen* Nachkommen handelt, das geht aus seiner Antwort auf die Wiederholung von Gottes Verheissung hervor (Gen 15:2). Ebenso verstehen wir aus Gal 3:16, dass Gott mit Abraham vor allem über einen bestimmten Nachkommen sprach. In Isaak bekommt Abraham diesen verheissenen 'Samen' vorerst als Typus. Schliesslich kommt aber auch der Christus, der der eigentlich verheissene Same ist, dem Fleisch nach aus den Lenden Abrahams.

Mit dem Samen wird hier auch die Verheissung des besonderen Volkes Gottes wiederholt und verdeutlicht. Ein Volk wird aus Abraham hervorgehen, das niemand zählen kann. In dem irdischen Volk, das dem Blut nach von Abraham stammt, wird das geistliche Volk vorgeschattet, das aus Kindern der Verheissung besteht. Das sind diejenigen, die wie Abraham auf den Christus Gottes vertrauen (vgl. Gal 3:7). Was bei Noah angedeutet war, nämlich, dass dieses künftige Volk ausser aus Semiten auch aus Japhetiten bestehen soll, wird bei Abraham ebenfalls verdeutlicht. Abraham wird an mehreren Stellen gesagt, dass seine Nachkommen ein Volk aus allen Nationen der Erde sein werden (Gen 12:3, 18:18, 22:18). Die Bundesverheissungen gehen nicht nur an die irdischen Nachfahren Abrahams, sondern schon im Bundschluss mit Noah und mit Abraham sind die Heiden mit eingeschlossen. Zugehörigkeit zum Bundesvolk Gottes erfordert nicht die Abstammung von Abraham nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Dem Stammvater und seinem Volk wird im Bundschluss auch die Verheissung einer Wohnstätte wiederholt. Bei der Verheissung geht es darum, dass das Volk Gottes einen Ort hat, wo es wohnen und vor allem Gott anbeten und ihm dienen kann. Ein Ort, wo dann einmal der Tempel stehen wird. Auch diese Verheissung erfüllt sich in der irdischen Wohnstätte vorerst als Vorschattung. Abrahams irdische Nachfahren werden nach einer Zeit der Gefangenschaft befreit und in das verheissene Land geführt. Abrahams geistliche Nachfahren werden ebenfalls aus der Gefangenschaft – aus der der Sünde – befreit und in das neue Israel, in das 'von oben', geführt.

Das Siegel, das Gott Abraham in der Offenbarung des Gnadenbundes gab, die Beschneidung, ist nicht nur eine Beigabe zum Bundesschluss oder eine Kennzeichnung eines ethnischen Volkes. Es ist die Charakterisierung des Bundes der Gnade. Auf der einen Seite *ist* es die Kennzeichnung eines Volkes, nämlich des Volkes, mit dem Gott den Bund schliesst. In der Tat wird das Volk sogar so sehr mit dem Zeichen der Beschneidung identifiziert, dass man hinfort von allen anderen Völkern als den Unbeschnittenen sprach und damit nicht eigentlich die äussere Unterscheidung meinte, sondern die Zugehörigkeit oder nicht-Zugehörigkeit zum Bund der Beschneidung. Diese Unterscheidung hält sich bis in die Zeit des Neuen Testaments, wo z.B. Paulus an verschiedenen Stellen das Volk Gottes "die Beschneidung" nennt (Rö 3:30, Phil 3:3), wobei er gerade an solchen Stellen aufzeigt, dass die Beschneidung eben nicht eine Kennzeichnung eines ethnischen Volkes ist, sondern eine Charakterisierung derer, die Teilhaber des Bundes sind und diesen halten.

Nicht nur das Volk, sondern auch der Bund wird so eng mit seinem Siegel identifiziert, dass er 'die Beschneidung' genannt wird. Dies liegt zweifellos daran, dass eben das Zeichen den Bund charakterisiert. Was sind diese Charakteristiken, die das Zeichen beschreibt?

Paulus nennt die Beschneidung Abrahams das Siegel seiner Glaubensgerechtigkeit (Rö 4:11). Der Bund der Gnade, wie er Abraham offenbart wurde, ist der Bund der Gerechtigkeit durch Glauben. Die Beschneidung am Zeugungsorgan sagt: Das Heil in Christus wird nicht durch menschliche/männliche Kraft erlangt, sondern durch das Vertrauen auf das, was Gott allein getan hat. Ebenso sagt sie: der Anteil am durch den Bund versprochenen Heil kann nicht durch die ethnische Abstammung von Abraham – die durch leibliche Zeugung zustande kommt – allein erlangt werden. Die durch natürliche Fortpflanzung weitergegebene Sünde steht im Weg und es braucht eine Reinigung. Der hygienische Aspekt der Beschneidung enthält diese Reinigung im Bild. Das Zeichen der Beschneidung spricht weiter von der Absonderung des heiligen Volkes vom Rest der Menschheit. So wie die Vorhaut abgeschnitten wird, so soll das Bundesvolk abgesondert sein. Das 'Abschneiden' spricht ausserdem auch vom Gericht über die Sünde. Sowie die Vorhaut abgeschnitten wird, muss die Sünde weggetan werden. In dieser

Weise spricht Gott durch seine Propheten, wenn er verlangt, dass die Israeliten die Vorhaut ihres Herzens entfernen sollen (z.B. Deut 10:16).

So wird also durch das Bundessiegel der Beschneidung ausgedrückt: Der Bund der Gnade ist ein Bund der Gerechtigkeit aus Glauben, der Reinigung von der Sünde, der (fortwährenden) Heiligkeit. Die Gemeinschaft des Bundesvolkes mit seinem Gott kann nur durch diese Voraussetzungen zustande kommen. Es gibt keinen anderen Weg zu Gott, zum Heil und zum Leben. Dies wird auch darin zum Ausdruck gebracht, dass der Unbeschnittene, d.h. derjenige, der sich nicht beschneiden lassen will, durch Todesstrafe aus dem Volk ausgerottet werden soll (Gen 17:14).

Die Administration unter Mose

Mose erfährt in der Offenbarung des Bundes Gottes an ihn die (vorläufige, typologische) Erfüllung und die Bestätigung der Verheissungen, die zuvor Abraham gegeben wurden: die Verheissung der Gemeinschaft und des Reiches Gottes. Mose erfährt, dass Gott für sein Volk da ist. Er ist ihm verpflichtet und führt es wie versprochen (Gen 15:14) mit starker Hand aus der Sklaverei heraus. Darin, dass Mose den Auftrag erhält, das Volk in das versprochene Land hineinzuführen, erfüllt und bestätigt Gott die Verheissung der Landgabe.

Die Vorgänge am Sinai entsprechen einer Erinnerung und Erneuerung des bereits offenbarten Bundes, nicht einem weiteren, andersartigen Bundesschluss. Gott erinnert das Volk durch Mose an den bereits bestehenden Bund (Ex 19:4-6). Nach der Gabe des Gesetzes wird die Besprengung mit dem Blut des Bundes erwähnt (Ex 24:8). Dies entspricht der Bundeserneuerung. Die Besprengung mit Blut steht für das Hindurchgehen zwischen den zerteilten Tieren beim Bundesschluss Gottes mit Abraham.

Das Gesetz, das dem Volk durch Mose am Sinai gegeben wird, hat verschiedene Funktionen und Bedeutungsaspekte. Die Gabe des Gesetzes im Zusammenhang mit der Bundesadministration unter Mose ist nicht etwas vollkommen neues, sondern die nun in Stein gemeisselten Gebote Gottes sind eine Erinnerung und vor allem eine Verdeutlichung des bereits bestehenden Willens Gottes. Weiter oben sagte ich, das mosaische Gesetz sei in einem gewissen Sinn eine Republikation des Werkebundes. Das ist es nicht in dem Sinn, dass durch das Halten des Gesetzes die Annahme bei Gott verdient werden könnte. Dies ist durch den Fall des Menschen und die dadurch vererbte

Sündhaftigkeit der menschlichen Natur unmöglich. Das mosaische Gesetz hat aber den Zweck, ebendies noch klarer aufzuzeigen. Durch die deutlichere Offenbarung des Willens Gottes im Gesetz wird dem Menschen deutlicher gemacht, wie sündig er ist und wie unmöglich es ihm ist, Gottes Willen zu tun. Die Notwendigkeit der Erlösung wird noch deutlicher und indem dem Menschen die Erlösungsbedürftigkeit deutlicher wird, wird er auch näher zum Erlöser geführt. Auf diese Weise ist das Gesetz ihm ein Erzieher auf Christus hin (Gal 3:24). Der Christus wurde schon vorher verheissen. Die Gabe des Gesetzes als Erzieher weist darauf hin, dass es einen Schritt weiter vorwärts geht in der Offenbarung (des Bundes) der Gnade.

Das Gesetz ist aber nicht nur Erzieher zu Christus hin, sondern auch Anleitung zum Leben nach dem Willen Gottes für die, die aus der Sklaverei befreit sind. Mit der Gabe des Gesetzes und der Begründung dieser Gabe ("Ihr sollt heilig sein, wie ich heilig bin" – das Gesetz zeigt, wie diese Heiligkeit konkret aussieht) wird auch eine Verheissung gegeben. Die Verheissung ist an dieser Stelle noch eine verborgene. Sie wird später durch Jeremia und Hesekiel deutlich ausgesprochen, wenn Gott durch sie sagt: "Ich werde euch ein neues Herz geben und euch befähigen, dem Gesetz entsprechend zu leben" (Jer 31:33, Hes 36:27).

So ist das Gesetz also nicht etwas, das durch die Gnade aufgehoben wird, sondern es wird erfüllt (Mt 5:17f) dadurch, dass Christus, der Mittler des Gnadenbundes, sein Volk befähigt, es zu tun.

Wir sehen, dass Gott mit Mose nicht einen separaten Bund schloss, der, wie es oft falsch verstanden wird, den Weg zum Heil über die Erfüllung des Gesetzes vorgibt, sondern es ist derselbe Gnadenbund, der unter Mose bestätigt und weiter entfaltet wird.

Die Administration unter David

Die biblische Begründung für den Bundschluss Gottes mit David haben wir in 2Sam 7:8-16. An dieser Stelle wird zwar nicht explizit von einem Bund gesprochen, aber erstens sehen wir in den Verheissungen, die David hier gegeben werden, eindeutig das Muster des Bundes. Ausserdem erwähnt der Psalmschreiber Etan in Ps 89:4ff diese Verheissungen an David und bezeichnet sie als Gottes Bund mit David.

Im Bundschluss Gottes mit David kommt die in der fortschreitenden Offenbarung des Bundes immer wiederkehrende Verheissung des Samens besonders stark zum Ausdruck.

In dem Bundesversprechen an David, ihm einen Sohn zu geben, der für immer auf seinem Thron sitzen wird, bekommt auch die Landverheissung eine umfassendere Bedeutung. Das Verständnis des Landes wird erweitert vom Wohnraum zum Königreich, worin der göttliche König regiert und sein Volk als Hirte weidet.

Der davidische Bund steht der Erfüllung der Bundesverheissungen in Christus nicht nur zeitlich, sondern auch in der Deutlichkeit der Offenbarung am nächsten. Während sich die Erwartung auf den Messias in Israel steigert, ebenso in den Berichten über den Dienst Jesu, wird am häufigsten von ihm als dem Sohn Davids gesprochen (z.B. Mt 9:27, 12:23, 15:22, 20:30f, 21:9, Mk 10:47f, 12:35, Lk 18:38f, 20:41).

Die königliche Macht Davids ist eine (vorläufige) Erfüllung der Verheissung an Adam, dass der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten wird. Ebenso ist sie eine (vorläufige) Erfüllung der Verheissung, dass Gott einen Propheten wie Mose senden wird, "auf den ihr hören sollt". David ist ein königlicher Prophet, auf den gehört werden, das heisst, dem gehorcht werden soll. Er regiert. In gleicher Weise wird der letzte David, Christus, als königlicher Prophet regieren.

Die Erfüllung in Christus

In Christus erfüllen sich schliesslich alle Verheissungen des Gnadenbundes, die Gott Adam, Noah, Abraham, Mose und David gegeben hatte. Der eine Bund, der den Vätern fortschreitend und zunehmend offenbart wurde, ist in Christus Wirklichkeit geworden. Der Same, der das erste Mal Adam verheissen wurde, dann Noah über die Ahnenlinie Sems, dann Abraham als ersten der unzählbaren Nachkommen, Mose als den Propheten, der kommen soll und David wieder als sein Sohn angekündigt wurde: Christus ist dieser Same, der von der Frau kommt – nämlich von einer Jungfrau (was durch die Geburt Isaaks und anderer Vorläufer Christi von einer erst unfruchtbaren Mutter vorgeschattet wurde). Er hat der Schlange den Kopf zertreten – das heisst, die Macht des Satans über in Sünde gefallene Menschen aus allen Nationen gebrochen. Es musste ihm dafür von derselben Schlange die Ferse zermalmt werden – das heisst, er musste für seinen Sieg über den Satan leiden.

Er erwarb für die Seinen das Reich des Vaters, das erst im Ackerboden, dann in der vor einer weiteren globalen Flut bewahrte Erde, in dem Abraham verheissenen Land, dem durch Mose und Josua versprochenen und eroberten Kanaan, dem von David und

seinem Sohn Salomo regierten Königreich Israel vorgeschattet wurde. Dieses Land wurde Israel das letzte mal im buchstäblichen Sinn gegeben, als es aus dem Exil zurückkehrte. In der geistlichen Erfüllung, die durch Christus kam, erstreckt es sich über die ganze Welt, den Wohnplatz nicht nur des ethnischen Israel, sondern des 'ganzen' Israel aus Juden und Heiden.

Auch das Gesetz Gottes, das im Verlauf der Bundesadministrationen zunehmend deutlicher offenbart wurde, kommt in Christus zu seiner Erfüllung. Einerseits erfüllt er die Forderungen des Gesetzes nach einer vollkommenen Heiligkeit und Gerechtigkeit durch seinen aktiven Gehorsam. Zweitens erfüllt er es, indem er in seinem sogenannten passiven Gehorsam den Fluch des Gesetzes trägt und die Strafe für die Sünde seines Volkes trägt. Drittens erfüllt er es, indem er die Seinen befähigt, das Gesetz (auf der alten Erde in unvollkommener Weise, aber zunehmend) zu befolgen.

Auf diese Weise erfüllt sich in Christus auch die Verheissung des Volkes des Eigentums, das "eifrig zu guten Werken ist" (Tit 2:14). Dieses Volk war Abraham typologisch in seiner multiplen Nachkommenschaft verheissen (Gen 12:2, 15:5), Mose führte den Typus dieses Volkes durch die Wüste nach Kanaan und David regierte sein Volk im Königreich Israel.

Man kann nicht genug betonen, dass die Erfüllung der Bundesverheissungen in Christus deutlich zeigt, dass es sich bei den diversen Administrationen des Bundes bei den Patriarchen nicht um voneinander zu unterscheidende Bünde handelt, sondern um Schritte in der zunehmenden, sich erweiternden Offenbarung des einen Bundes der Gnade, den Gott mit seinem Volk schliesst. Das heisst, eigentlich schliesst er den Bund mit Christus, der das Haupt seines Volkes ist. Christus ist der Engel (Mal 3:1) und der Mittler (Heb 8:6, 9:15, 12:24) des Bundes und er ist auch der Erfüller des Bundes. Der Bund Gottes mit seinem Volk hat Christus zum Thema, zum Zentrum und zum Ziel. Es gibt nur einen Christus und deshalb auch nur einen Bund.

Stationen in der Geschichte der Bundestheologie

Im Folgenden möchte ich in groben Zügen der Geschichte der Bundestheologie nachgehen. Bevor ich das tue, ist die Frage berechtigt: Warum ist es überhaupt von Bedeutung, der Geschichte einer Lehre nachzugehen?

Es ist deshalb von Bedeutung, weil wir dadurch bekennen, dass wir nicht unabhängig von den Glaubensvätern der Vergangenheit Theologie betreiben können. Es ist arrogant, wenn man meint, man könnte mit einer Bibel auf eine einsame Insel gehen und diese lesen und alles verstehen, ohne auf die Stimmen der Kirche der Geschichte zu hören. Die Kirche Jesu Christi ist nicht in jeder Generation eine neue. Sie besteht aus den Gläubigen aus allen Zeitaltern. Das Wort Gottes wird am vollkommensten verstanden, indem man auf die Stimmen der Ausleger aus allen Zeitaltern hört.

Zudem ist es wichtig und hilfreich, den Verlauf und die Entwicklung einer Lehre zu beobachten, weil der Lauf der Zeit zeigen kann, ob sich die Lehre halten kann, ob sie sich bewährt. Die Lehre von der Dreieinigkeit kann hier als Beispiel dienen. Diese wurde in den ersten Jahrhunderten der Kirche festgehalten, durchlief, während sie heftig umkämpft war, eine leichte Entwicklung und wurde dann aber spätestens nach ihrer Festlegung im Athanasium bis heute von der Kirche nie mehr entscheidend hinterfragt. Wenn sie auch hier und da mangelhaft betont wird, so geht die gesamte Kirche Christi doch allgemein von der Trinität Gottes aus.

Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, zu fragen, wie denn die Kirche der Vergangenheit die Bundestheologie verstanden hat.

Wenn auch die Betonung dieser Lehre erst in der Reformation stark wurde, können wir doch sagen, dass die Bundestheologie nicht eine Erfindung eines Teils der Kirche ist, sondern dass sie von ihrer Struktur her schon sehr früh gelehrt und bekannt wurde. Wie ich hoffe, genügend deutlich gezeigt zu haben, hat sie ihren Anfang ja in der Heiligen Schrift selber – Gott entfaltet die Offenbarung seines Gnadenbundes über Jahrhunderte im Verlauf der Geschichte, die er mit seinem Volk entwickelt. Der Bund hat selbst gewissermassen eine geschichtliche Struktur. Diese wird erst da vollständig erkannt, wo die Offenbarung des Bundes in der Inkarnation, dem Leiden, der Auferstehung und der Inthronisation Christi zu ihrer Erfüllung, ihrem Ziel kommt.

Somit werden die Apostel, die Christus verkündigen, die ersten "Bundestheologen" (z.B. Petrus in Apg 2, Paulus in Rö 5 oder auch der Autor des Heb im ganzen Brief, um nur ein paar Beispiele zu nennen).

Vertreter der Bundestheologie in der Geschichte

In den ersten drei Jahrhunderten, die der Apostolischen Ära folgten, findet man nicht viele systematisch-theologische Aussagen das Heil betreffend. Da ich von den frühen Vätern nur rudimentäre Kenntnis habe, verlasse ich mich hier auf den Kirchenhistoriker Scott Clark, der zusammenfassend fünf Bereiche nennt, in denen die frühe Kirche die Lehre vom Bund gebrauchte⁹: 1. um die moralischen Verpflichtungen der Christenheit zu betonen, 2. um Gottes Gnade in der Integration der Heiden in die Segnungen Abrahams zu zeigen, 3. um zu verneinen, dass die Juden deshalb die Verheissungen erben würden, weil sie physische Nachkommen Abrahams waren, 4. um die Einheit in der Göttlichen Verwaltung des Heils zu demonstrieren und 5. um die Diskontinuität zwischen dem alten und neuen Bund in der Schrift zu erklären.

Bei Augustinus kommt dann v.a. im *Gottesstaat* deutlich zum Ausdruck, dass er in Kategorien des Bundes denkt. Besonders im 27. Kapitel des 16. Buches, wo er über den Zusammenhang von Bund und Beschneidung schreibt¹⁰, aber auch sonst ist dieses Werk – zumindest in der zweiten Hälfte – 'bundestheologisch' strukturiert, ohne dass Augustinus dies so nennen würde.

In der mittelalterlichen Periode der Kirche ging dann Augustinus' monergistische Sicht des Heils, die mit der Theologie des Bundes untrennbar verknüpft ist, mehr und mehr verloren.

Erst die Reformation brachte mit der Wiederentdeckung der biblischen Rechtfertigungslehre auch die Lehre vom Bund wieder an die Oberfläche.

Martin Luther sprach selber kaum in dieser Terminologie. Dennoch bestätigte er mit seiner Lehre (seine Hermeneutik der Auslegung des AT, seine Soteriologie, seine Sicht von Gottes Souveränität) die Wahrheiten, die die Bundestheologie, wie sie später definiert wurde, stützen.

Huldreich Zwingli redet dann schon recht deutlich von den zwei Bündern, dem Bund der Werke und dem Bund der Gnade, auch von dem Fortschreiten der Offenbarung des Bundes an die Väter und von der Einheit des Gnadenbundes¹¹.

⁹ Brief History of Covenant Theology

¹⁰ Augustinus, City of God

¹¹ Nachgewiesen bei Schrenk, S.37-39

Clark¹² erwähnt Oekolampad, den Basler Reformator und Zeitgenossen Zwingli, der nach Amandus Polanus der erste reformierte Bundestheologe gewesen sein soll. Oekolampad habe am deutlichsten von dem innertrinitarischen Bund der Erlösung gesprochen. Er sagte, der Bund der Gnade sei die Umsetzung des Bundes der Erlösung. Für viele gilt Zwingli Nachfolger Heinrich Bullinger als der Bundestheologe der Reformationszeit. Bullingers Bundestheologie kommt vor allem in seinen Schriften "Das Testament oder der Bund"¹³ und "Der alte Glaube"¹⁴ zum Ausdruck. Bullinger hat in diesen Schriften den Grund gelegt für vieles, was man bei den Bundes-Theologen vom 17. Jahrhundert an bis heute immer wieder findet. Seine Stärke liegt in der Betonung der Einheit des Bundes und der geschichtlichen Entwicklung des Göttlichen Heilswirkens durch den Bund.

Auch wenn Johannes Calvin nicht dieselbe Terminologie verwendete wie viele der späteren Vertreter der Bundestheologie, so lehrte er doch unzweifelhaft die Substanz dessen, worauf seine theologischen Nachfolger ihre Lehre vom Bund aufbauten. Seine Lehre über das Gesetz Gottes, seine Betonung der Souveränität Gottes im Heilswirken, seine Betonung der Kontinuität der Heilsoffenbarung in der Geschichte, die starke Betonung der Einheit von Altem und Neuem Testament, all dies war der fruchtbare Boden, auf dem die Bundestheologie gedeihen und sich entwickeln konnte. Gerade auch das Westminster Bekenntnis von 1647 ist durch die Mitautorenschaft der schottischen Presbyterianer stark von Calvins Theologie geprägt und hat eine eindeutig bundestheologische Betonung.

Solche Theologen in der Tradition der Lehre Calvins, die diese Entwicklung der Bundestheologie bewerkstelligten, waren z.B. der Puritaner John Owen (1616-1683) oder der Niederländische Theologe Herman Witsius (1636-1708). Owen glich Calvin darin, dass er nicht explizit bundestheologische Schriften verfasste. Aber seine Werke enthalten verschiedentlich die Auseinandersetzung mit dem Bund der Werke, Bund der Erlösung und dem Bund der Gnade.

¹² A brief History of Covenant Theology

¹³ Schriften, S.57-101

¹⁴ Ebd., S.181-257

Herman Witsius, der etwas jüngere Zeitgenosse von Owen, verfasste wohl das umfassendste Werk zur Bundestheologie bis dahin, "The Economy of the Covenants between God and Man". Das Besondere an diesem Werk ist, dass Witsius sich damit bemühte, nicht nur gerade den Bund/die Bundesschlüsse zu beschreiben, sondern eine ganze systematische Theologie entlang der fortschreitenden Offenbarung des Bundes zu schreiben. Er wollte so beweisen – was ihm m.E. ziemlich gut gelungen ist – dass es sinnvoll und biblisch legitim ist, nicht nur die heilsgeschichtliche Offenbarung zu verfolgen und zu beschreiben, sondern auch systematisch-theologisch zu arbeiten. An Witsius' Bundestheologie orientieren sich dann viele spätere reformierte Theologen wie z.B. Charles Hodge und B.B. Warfield im 19. Jahrhundert, sowie Gerhaardus Vos, Herman Bavinck, Louis Berkhof und Meredith Kline im 20. Jahrhundert, um nur die Wichtigsten zu nennen.

Zeitgenössische, noch lebende Theologen, die diese gute Tradition fortsetzen, sind O. Palmer Robertson (Principle des African Bible Colleg Uganda & AT Theologie am Knox Seminary Florida) und Michael Horton (Systematische Theologie am Westminster Seminary California).

Schon an der Auflistung der Vertreter dieser Theologie (und ihrer Werke) ist sichtbar, dass sich die Beschäftigung mit ihr und ihre Gewichtung im theologischen Arbeiten im Verlauf der letzten beiden Jahrhunderten geografisch von den Ursprungs-Ländern der Reformation (Deutschland, Schweiz) in den englischen Sprachraum, vornehmlich die USA, verschoben hat. Es wäre wünschenswert, das Interesse an der Theologie des Bundes in unseren Breitengraden wieder zu wecken. Mehr dazu weiter unten.

Problematische Entwicklungen

Es gibt meines Erachtens zwei grosse Fehlentwicklungen bezüglich Bundestheologie, die der christlichen Theologie eine starke Prägung gegeben haben. Die eine ist die, dass die Lehren vom Bund überhaupt nicht mehr gelehrt wurden. Die andere ist der sogenannte Dispensationalismus, der Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Anfang nahm. Es sind auch modernere Lehren aufgetaucht, die (mindestens teilweise) in einem gewissen Zusammenhang mit einer Lehre vom Bund stehen, wie z.B. die sog. "Neue Paulusperspektive" oder die "Federal Vision". Diese Bewegungen hatten in unseren

Breitengraden aber noch keine grosse so grosse Auswirkung und ich bin zugegebenermassen auch mangelhaft darüber orientiert. Aus diesen Gründen und weil die grundsätzliche Ausrichtung dieser Arbeit meiner Ansicht nach dadurch keinen Mangel leidet, möchte ich hier auf die Beurteilung derselben verzichten.

Feblende Vermittlung der Bundestheologie

Wenn man sich mit der Bundestheologie befasst und deshalb nach Literatur und anderen Medien sucht, die sie zum Inhalt haben, wird man – gerade dank der Möglichkeiten des Internet und der darüber breit erhältlichen Ressourcen – auf eine Fülle von Material stossen. So kann es einem vorkommen, als ob die Bundestheologie und ihre Vertreter eine beträchtliche Rolle in der Landschaft der Kirchen und der Theologie spielen würden. Das ist in der Tat nicht der Fall. Sobald man mit dem durchschnittlichen evangelikalen Kirchgänger über die betreffende Thematik ins Gespräch kommt, stösst man allermeistens auf eine grosse Ignoranz, was die Bundestheologie betrifft. Kaum jemand kennt die Namen der bedeutenden diesbezüglichen Theologen und Autoren oder ihre Werke. Auch die Begrifflichkeiten sind so unbekannt wie meistens die reformierte Theologie überhaupt. Dieser Mangel betrifft aber nicht nur die Begriffe und Vertreter dieser Theologie, sondern auch die inhaltlichen Fragestellungen.

So kommt es, dass auch die Stärken und die wichtigen theologischen Grundlagen fehlen, die das Verständnis der Bundestheologie zu vermitteln vermag.

So fehlt einer grossen Mehrheit heute ein Verständnis der fortschreitenden geschichtlichen Offenbarung des Heils in Christus. Es ist ein Christentum entstanden, das überhaupt kaum mehr ein Verständnis für die Geschichte – die des Heils, aber auch die der Kirche – hat. Man bekommt den Eindruck, dass die heutigen Evangelikalen mit ihrem Bibelverständnis in einem geschichtslosen leeren Raum schweben. Durch das Fehlen des geschichtlichen Verständnisses der göttlichen Offenbarung des Heils fehlt ausserdem auch ein hermeneutisches Grundverständnis, die Zusammenhänge der biblischen Bücher richtig zu verstehen. Das wirkte sich besonders verheerend auf die Sicht des Zusammenhangs von Altem und Neuem Testament aus. Allgemein wird das Alte Testament als ein blosses Geschichtsbuch verstanden, das für die "neutestamentliche" Christenheit nicht mehr von Belang ist, ausser dass es vielleicht dazu nützlich ist, die Gläubigen mit moralischen Vorbildern zu versorgen und anzutreiben. Die Christologie

des AT wird kaum verstanden oder als hilfreich empfunden, ausser dass man vielleicht einige Prophezeiungen der grossen Propheten kennt, wie z.B. diejenigen über das Leiden des Erlösers in Jesaja 53.

Durch eine mangelnde Vermittlung und Erkenntnis des souveränen Planens und Wirkens Gottes im Gnadenbund zum Heil des Sünders (monergistisches Heilsverständnis) entstand eine anthropozentrische Sicht und folglich auch Praxis der Kirche in Verkündigung und Evangelisation und Seelsorge. Der Mensch und seine empfundenen Bedürfnisse stehen im Zentrum des Interesses aller geistlichen Disziplinen. Dieser Umstand hat die Kirche sehr geschwächt, weil fast einzig auf den Menschen und seine Möglichkeiten und Forderungen abgestützt. Der Grossteil der Kirche ist orientierungslos und verloren in willkürlich zusammengestellten Lebenshilfsprogrammen, die niemanden geistlich weiterbringen. Die Hoffnung eines Grossteils der Christen ist auf das Diesseits gerichtet. Ein etwas besserer Mensch zu sein, schmerzfrei und sorgenfrei geniessen zu können, ist das Ziel, zu dem willkürlich zusammengesuchte Bibelzitate herangezogen werden. Christian Smith, Soziologie-Professor der Notre Dame University in Indiana, der hauptsächlich Trends im modernen westlichen Christentum erforscht, berichtet in seinem Buch *Soul Searching: The Religious And Spiritual Lives Of American Teenagers* über seine Gespräche mit modernen Teenagern, die in christlichen Gemeinden aufgewachsen sind. Sein Fazit: die heutige Christenheit pflegt eine Religion, die eigentlich gar nicht christlich ist. Er nennt sie "moralistic therapeutic deism" [moralistisch-therapeutischer Deismus]¹⁵. Moralistisch in dem Sinn, dass er seinen Glauben dahingehend versteht, dass er dazu da ist, ein besserer Mensch zu werden. Therapeutisch in dem Sinn, dass der Glaube dazu da ist, das eigene Wohlbefinden zu steigern. Deismus sei es deshalb, weil in dieser Religion Gott eher in sicherer Entfernung ist und nur vorbeikommt, um eins der oben genannten Dinge zurecht zu biegen. Ich denke, seine Diagnose trifft ziemlich ins Schwarze und ich bin mit Michael Horton und anderen reformierten Theologen einig, dass dies das Resultat vom Fehlen der Vermittlung einer kraftvollen, monergistisch orientierten, reformierten – eben Bundestheologie ist.

¹⁵ Zitiert in diversen amerikanischen Radio-Sendungen, u.a. "The White Horse Inn".

Dispensationalismus

Eine andere Fehlentwicklung ist der Dispensationalismus. Dieser hat die meisten Schwächen der oben genannten fehlenden Lehre zwar nicht. Dafür hat er andere problematische Sichtweisen in die christliche Kirche hineingebracht, die nicht weniger einem gesunden und stabilen Christsein im Wege stehen oder entgegenwirken.

Der Dispensationalismus ist ein kompliziertes System, das in vielen Aspekten von der klassischen reformierten Theologie abweicht. Er ist ausserdem ein Lehrsystem, das sich im Laufe der 1 ½ Jahrhunderte seiner Entwicklung in manchen Punkten immer wieder verändert hat. Es übersteigt die Kapazität dieser Arbeit, eine nur halbwegs umfassende Kritik des Dispensationalismus zu bieten. Ich will deshalb lediglich die Schwerpunkte dieses Systems ansprechen, die mit der Bundestheologie im Streit liegen, resp. als eine Fehlentwicklung derselben angesehen werden können.

Ein Hauptaspekt des Dispensationalismus, die ihm eigene Aufteilung der Offenbarungsgeschichte in sogenannte Heilszeiten (engl. *dispensations* – von wo er seinen Namen hat), kommt offenbar aus dem gut gemeinten Bestreben, die Historizität der Göttlichen Offenbarung des Heils ernst zu nehmen. Der Dispensationalismus erkennt und betont wohl eine Entwicklung im Wirken und Reden Gottes mit den Vätern. Aber er verkennt, dass es in dieser fortschreitenden Offenbarung ein einheitliches Motiv gibt. Er erkennt und anerkennt nicht, dass Gott in dieser Offenbarung vom Gegenständlichen, bildlich-Typologischen, zum substantiellen, geistlichen Reich Gottes fortschreitet und seine Offenbarung des Christus und seines Reiches stets erweitert und verdeutlicht. Der Dispensationalismus proklamiert sieben verschiedene Heilszeiten, die sich in Charakter und Intention stark voneinander unterscheiden und kaum eine Kontinuität zeigen, wie dies in den Bundesschlüssen der Fall ist.

Grundsätzlich geht es bei diesen 7 Heilzeiten (1. Unschuld, 2. Gewissen, 3. Menschliche Regierung, 4. Verheissung, 5. Gesetz, 6. Gnade, 7. Königreich) darum, dass verschiedene Gruppen von Menschen auf verschiedene Weise zu Gott kommen, resp. mit ihm in Beziehung stehen. Der klassische Dispensationalismus lehrt z.B. gar, dass in der Dispensation des Gesetzes der Mensch durch Halten des Gesetzes von Gott akzeptiert wird.

Zwei der grundlegendsten Fehler dieses Systems sind erstens die Lehre, dass Gott sich während der verschiedenen Heilszeiten abwechslungsweise verschiedenen Menschengruppen zuwendet – in einer Ausschliesslichkeit, wie das biblisch nicht vertretbar ist. Zum Beispiel würde Gott in der Dispensation des Gesetzes sich ausschliesslich dem (ethnischen) Volk Israel zuwenden, das durch das Halten des Gesetzes gerechtfertigt wird. In der Zeit der Gnade wendet er sich dann den Heidenchristen zu, die durch Vertrauen auf das Opfer Christi gerechtfertigt werden. Nachdem die (vorwiegend heidenchristliche) Kirche dann entrückt ist, wird nach dieser Lehre (je nach Version des Disp.) das ethnische Israel wieder das mosaische Gesetz halten und in einem irdischen Königreich leben, in dem die Verheissungen an Abraham und David erfüllt werden. Die Sicht einer solchen 'Erfüllung' ist der zweite grundlegende Fehler des Dispensationalismus. Er will die Bundes-Verheissungen an Abraham und David als Versprechen sehen, die sich buchstäblich erfüllen werden. Die Verheissungen des Landes und des Königreiches will man nicht in ihrem typologischen Kontext verstehen, sondern besteht auf die materielle Erfüllung durch ein irdisches Land und Königreich.

Durch diese literalistische Hermeneutik wurde ein theologisches System immer weiter entwickelt, das Gottes Volk im Alten und im Neuen Testament nicht als eine Einheit, sondern als zwei voneinander unabhängige Völker sieht. Alttestamentliche Verheissungen bezüglich des Heils werden ausschliesslich als Verheissungen für (das ethnische) Israel verstanden, die für die neutestamentliche Gemeinde nicht gelten. Diese Verheissungen werden nach diesem Verständnis erst im 'Tausendjährigen Reich' für Israel Wirklichkeit. Auf diese Weise werden die geistlichen Erfüllungen der Bundesverheissungen in Christus überhaupt nicht erkannt und die Christen, die dieser Lehre anhängen, lernen und leben eigentlich ein verkrüppeltes geistliches Leben und verstehen nur sehr wenig von der Herrlichkeit der Gemeinde Christi. Sie verstehen es kaum mehr, das Alte Testament für ihr geistliches Leben nutzbar zu machen. Es ist ja nur die Geschichte des Volkes Israel, um das sich Gott dann in der Zukunft wieder kümmern wird, wenn die Zeit der Gemeinde abgeschlossen ist.

Das Alte Testament wird konsequenterweise oft nur noch dazu verwendet, um anhand der Leben der alttestamentlichen Personen moralische Beispiele aufzustellen. Ein konsequent dispensationlistisches Verständnis der Offenbarungsgeschichte verhindert

eigentlich, dass das AT mit seinem typologischen Ansatz 'christozentrisch' verstanden und von Christen wirklich mit Gewinn gelesen werden kann.

Glücklicherweise gibt es in vom Dispensationalismus geprägten Gemeinden und Kreisen viel Inkonsequenz. Viele ernsthafte Bibelleser merken mit der Zeit, dass die dispensationalistische Hermeneutik gar nicht konsequent aufrecht erhalten werden kann. Vielleicht hat sich gerade aus diesem Grund das dispensationalistische Lehrsystem ständig verändert und angepasst – gerade da, wo man merkte, dass manche Implikationen der Lehre dem Gesamtzusammenhang der biblischen Offenbarung widersprechen. Es ist zu hoffen, dass die Entwicklung, die zum sog. 'progressiven Dispensationalismus' geführt hat, weiter anhält und es immer offensichtlicher wird, dass dieses Lehrsystem nicht einige Fehler hat, sondern von Grund auf ein fauler Baum ist.

Die zentrale Bedeutung der Bundestheologie

Warum die Bundestheologie für die Kirche von heute von grösster Bedeutung ist und warum wir unbedingt verstärkt für ihre Lehre und Verbreitung eintreten sollten, ist, so denke ich, schon in gewissem Mass deutlich geworden, wo wir die Fehlentwicklungen aufgrund ihrer mangelhaften Kenntnis bedacht haben.

Es ist hier so wie in jedem Bereich des christlichen Glaubens: die Wahrheit über Gott, über den Menschen, seine Verlorenheit, über den Erlöser, das Heil und die Vollendung des ganzen Göttlichen Ratschlusses muss gelehrt werden. Und wenn sie treu entsprechend der Offenbarung Gottes in seinem Wort gelehrt wird, dann wird sie sich heilsam, erfreuend und Gott verherrlichend auswirken. Aus diesem einfachen Grund muss auch die Bundestheologie wieder vermehrt gelehrt werden. Sie ist Gottes Wahrheit, die er dem Menschen offenbart hat.

Gott muss richtig (gemäss seiner Offenbarung) erkannt, verehrt und angebetet werden. Das ist der Grund für alles theologische Arbeiten, Forschen und Lehren.

Das ist die eine Seite der Antwort auf die Frage, warum die Bundestheologie gelehrt werden soll. Die andere Seite ist die genannte Auswirkung der Lehre. Die Bundestheologie wird da, wo sie gelehrt wird, der Kirche und der Frömmigkeit der Christen eine gesunde Prägung geben. wie sieht diese Prägung aus?

Die gesunde Prägung der Bundestheologie

Die Prägung des Glaubens der Kirche beginnt dort, wo die Schrift studiert und ausgelegt wird. Die Verantwortung für ein gesundes Bibelverständnis in den Gemeinden liegt bei den Theologen und den Hirten der Kirche Christi. Wenn diese die Schrift richtig interpretieren, wird sich das in gesunder Weise auf die Kirche auswirken. In der Verkündigung werden die Hörer erstens durch das gepredigte Wort Gottes direkt angesprochen. Zweitens findet aber ein Weiteres statt: der aufmerksame Predigt-Hörer wird beim Verkündiger beobachten können, mit welchen hermeneutischen Voraussetzungen er arbeitet. Mit anderen Worten: der Predigt-Hörer lernt vom Verkündiger, wie er die Bibel lesen und verstehen muss.

Die Bundestheologie gibt dem Leser und Ausleger der Bibel ein hermeneutisches Raster, das zu einem Bibelverständnis verhilft, das die Göttliche Offenbarung als ein Ganzes versteht und nicht nur einzelne Verse nimmt und versucht, sie direkt auf die aktuelle Situation anzuwenden.

Die Bundestheologie schafft die Grundvoraussetzung dafür, die Verheissungen der Schrift im Zusammenhang dieser gesamtheitlichen Offenbarung Gottes zu sehen. Wir haben gesehen, dass es durch die gesamten Schriften Alten und Neuen Testaments darum geht, Christus zu offenbaren. Er steht im Zentrum des Interesses des Göttlichen Redens zu den Menschen. Die Bundestheologie greift in jedem biblischen Buch diesen Zusammenhang auf und hilft uns, betreffende Stellen anhand dieses christozentrischen Ansatzes zu interpretieren.

Die Bundestheologie hilft uns zu verstehen, dass die Bibel ein zusammenhängendes Buch ist, weshalb bei der Auslegung einzelner Bücher und Abschnitte immer die ganze Schrift konsultiert werden muss. Die Entwicklung des Bundes durch das Alte Testament hindurch und ins Neue hinein hilft uns ausserdem, die beiden Testamente nicht als getrennte, voneinander unabhängige Bücher zu verstehen, sondern als Einheit.

Die Bundestheologie hilft, das Heilshandeln Gottes monergistisch zu verstehen. Anhand des Studiums der Administration des Bundes durch die einzelnen Bundesschlüsse mit den Patriarchen wird Gottes alleinige Initiative zum Heil erkennbar und dadurch wird der Glaube der Christen und ihre Beziehung zu Gott auf ein Fundament gestellt, das nicht von ihnen selbst stammt, sondern von dem allmächtigen Gott allein, der seine

Bundesverheissungen zu erfüllen vermag, ja mit einem Schwur dafür gebürgt hat (Gen 15:9-18 → Heb 6:17).

Das Studium der fortschreitenden Offenbarung des Gnadenbundes hilft dem Studierenden, ein vertieftes Verständnis von Gnade zu bekommen. Er kann mitverfolgen, wie Gott Verheissungen gibt und sie erfüllt, obwohl die Empfänger der Gnade dies nicht verdienen, es oft nicht verstehen und von ihrer Seite her alles unternehmen, die Erfüllung zu vereiteln.

Auch inhaltlich (in dem *was* verheissen wird) wird die Gnade Gottes sichtbar. Alle Verheissungen zielen auf Christus. Er ist das verheissene Gut (2Kor 1:20). Er wird schon auf den ersten Seiten der Schrift verheissen und wird zunehmend offenbart und schliesslich, als die Zeit erfüllt war, erscheint er in Gestalt des Menschen und stirbt für die Sünde des erwählten Volkes.

Die Bundestheologie hilft, die Gnade Gottes in ihrem Ursprung in den Verheissungen und als Erfüllung am Ende der Zeit zu verstehen. Wenn wir diesen geschichtlichen Zusammenhang sehen, dann sehen wir ein viel grösseres Bild von der Gnade und begreifen: Gnade ist nicht nur, dass Gott einem 'sich Bekehrenden' sagt: "Deine Sünden sind dir vergeben", sondern sie ist der ganze Weg, den Gott seit dem Fall mit dem Menschen geht, bis an den Punkt der Verherrlichung.

Die Bundestheologie hilft, das Sühnopfer zu verstehen. Sie hilft einerseits, die Notwendigkeit eines Sühnopfers zu erkennen, indem sie die Soteriologie als zentrales Thema des Bundes hervorhebt. Die Sühnung der Sünde und das notwendige Opfer dafür ist besonders im Bundesschluss mit Abraham im Fokus. Aber auch die anderen Bundesschlüsse und Bundesverheissungen haben den Samen, der der Schlange den Kopf zertreten wird – das heisst, dem Satan, der durch die Macht der Sünde herrscht, diese Macht zu brechen – im Zentrum. Dadurch, dass die Bundestheologie das Sühnopfer als Schwerpunkt vermittelt, hilft sie auch, ein klares Verständnis der Rechtfertigung zu bekommen. Wir verstehen die Rechtfertigung nur richtig, wenn wir die Notwendigkeit des Sühnopfers verstehen. Wir erkennen durch das bundestheologische Raster mit dem Kontrast des Bundes der Werke und dem Bund der Gnade, dass die Erwählten nur

gerecht gesprochen werden können, weil der vollkommen heilige und gerechte Gottessohn in Menschengestalt den Bund der Werke stellvertretend für sie erfüllt hat. Das biblische Konzept der Bundeshauptchaft hilft, dieses Prinzip der Rechtfertigung zu verstehen.

Die Bundestheologie vermittelt ausserdem ein besseres Verständnis der Heilssicherheit. Nicht nur, weil sie, wie ich oben ausgeführt habe, Klarheit darüber gibt, dass das Heil eines Christen nicht von ihm selbst abhängt, sondern von Gottes Handeln und Erfüllen der Verheissungen. Sondern auch deshalb, weil sie die einzig sinnvolle Erklärung für solche Abschnitte im NT bietet, die die Sicherheit des Heils der Wiedergeborenen scheinbar in Frage stellen (Stellen wie Joh 15, Heb 6, u.a., die ich unter "bedingt oder bedingungslos" besprochen habe).

Bezüglich des Heils kann die Bundestheologie eine weitere wichtige Prägung geben, die besonders für die Postmoderne von grösster Bedeutung ist. Sie wird heilsam gegen den Individualismus wirken, der in der Christenheit so hartnäckig präsent ist.

Die Bundestheologie weckt das Verständnis dafür, dass das Heil auch eine korporative Sache ist. Es geht in Gottes Ratschluss nicht um den Einzelnen und sein Bedürfnis angenommen zu sein, sondern es geht darum, dass durch die Verwirklichung von Gottes Heilsplan das Königreich Gottes gebaut wird und Gott sich dadurch verherrlicht, dass er es baut. Der einzelne Gläubige ist in dieses grosse Drama der Erlösung und Wiederherstellung von Gottes Schöpfung mit eingebunden. Er findet grösste Freude und Erfüllung in der Verherrlichung Gottes und seiner Anbetung, im Staunen über Gottes Schaffen und Handeln. Nicht in der Stillung seiner empfundenen Bedürfnisse. Ein Verstehen der Grundzüge der Bundestheologie wird ihm diese Erkenntnis vermitteln.

Mit dem Verständnis des korporativen Aspekts des Heils hängt die Gewichtung der Familie, der Nachkommenschaft zusammen, die Gott immer wieder betont.

Der Bruch des Werkbundes durch Adam hatte zur Folge, dass seine ganze Nachkommenschaft mit ihm in Sünde gefallen ist und die Konsequenzen davon trägt. Durch die Bundeshauptchaft des Christus wird dann seine ganze (geistliche) Nachkommenschaft die guten Konsequenzen von seinem Gehorsam erfahren.

Weiter wird in der Verheissung des Gnadenbundes und in allen einzelnen Bundesschlüssen immer wieder die Nachkommenschaft einbezogen. Noahs Nachkommen tragen die Verheissung an ihn weiter. Sein Nachkomme Sem ist gesegnet und Japhet durch ihn. Abrahams Nachkommen wird alles auch zugesprochen, was Abraham verheissen ist. Die Linie geht immer weiter. Bis dann Petrus in seiner Pfingstpredigt zitiert und auf seine Hörer anwendet: "Euch und euren Kindern gilt die Verheissung..." (Apg 2:39). Wo immer die Bundestheologie gelehrt wird/wurde, hat(te) sie auch die Wirkung, dass die Familie in der Kirche eine grössere Gewichtung bekam. Das Bewusstsein dafür, dass Gott verheissen hat, dass er das Heil auch den Kindern von Gläubigen geben will, dass der Glaubensgehorsam der Eltern sich segensreich auf die Kinder auswirken wird, ist gewachsen und Kinder wurden konsequenterweise stärker mit in das kirchliche Leben und Lehren einbezogen.

Die Bundestheologie fördert schliesslich ein vertieftes Verständnis für den Wert der Sakramente.

Dies aus dem einfachen Grund, weil die Sakramente das Thema des Bundes tragen. In den Sakramenten wird uns immer wieder das Bundesgeschehen vor Augen geführt. Im Abendmahl haben wir den Kelch, der das Blut des neuen Bundes ist (Mt 26:28). Er führt uns das Thema des rettenden Opfers Christi vor Augen und führt uns in die Gemeinschaft mit dem Bundeshaupt Christus.

Das Abendmahl ist als Ganzes die Bundesmahlzeit, in der uns das Heil versichert wird, in der uns der Suzerän stets erneut versichert, was er in den Bundesverheissungen versprochen hat: dass wir den Fluch des Bundes nicht zu fürchten haben, obwohl wir in Adam den ersten Bund gebrochen haben. Weil er selbst den Fluch auf sich genommen hat – was er im Bundesschluss mit Abraham in Gen 15 vorgeschattet hat.

In der Taufe haben wir die Fortsetzung des Bundeszeichens der Beschneidung. Sie spricht (ebenso wie das Abendmahl rückblickend) von der Reinigung von den Sünden. Wie die Beschneidung vorschattet, dass ein (blutiges) Opfer nötig ist (das den Fluch der Sünde trägt), damit Sünde vergeben werden kann, so spricht die Taufe von der Reinigung, die geschehen ist. Ebenso wie die Beschneidung spricht die Taufe auch von einem Gericht über die Sünde. Sie erinnert an das Wasser der Flut, das die sündige Menschheit wegspülte und die erwählte Familie rettete. So wird in dem Geschehen, das durch die Wassertaufe

symbolisiert wird, auch davon gesprochen, dass die Sünde der Gläubigen abgewaschen wird.

Das Verständnis der Taufe als Bundeszeichen /-Siegel und Fortsetzung der Beschneidung hat ausserdem die Implikation, dass gläubige Eltern konsequenterweise ihre Kinder taufen. Wie Abraham die Beschneidung als Siegel der Glaubensgerechtigkeit erhielt und darauf seinen Sohn beschnitt, der die Glaubenshaltung Abrahams (noch) nicht hatte, so taufen die Gläubigen im inaugurierten neuen Bund, deren Taufe das Siegel ihrer Glaubensgerechtigkeit ist, ihre Kinder, die auch (noch) nicht so glauben wie sie selbst. Die Taufe ist für diese Kinder Zeichen der Bundesverheissung Gottes an sie.

Wer beginnt, die Bundestheologie zu verstehen, wird dadurch motiviert, vertieft zu forschen. Die Bundestheologie ist ein solch reichhaltiges und tiefgründiges Studienobjekt, dass es einem wie bei Luthers sprichwörtlichem Birnbäumchen geht: So oft man daran schüttelt – es kommt jedes Mal noch ein Birnchen herunter.

Das wünsche ich jedem Studierenden dieser Theologie und jedem Leser dieser Arbeit – die ja nicht mehr als eine Einführung in dieses grosse Thema bieten kann – dass er dadurch angereizt wird, tiefer in diese gesegnete Materie einzudringen und dem Bundesherrn in seiner Herrlichkeit näher zu kommen und ihn immer besser zu erkennen.

Quellen

Augustinus, Aurelius, The City of God in: Schaff, Philip The Nicene and Post-Nicene Fathers, Volume 2, AGES Software, Albany OR, 1997

Berkhof, Louis, Systematic Theology, Banner of Truth, Edinburgh, 1958

Bullinger, Heinrich, Schriften Bd. 1, TVZ, Zürich, 2004

Calvin, Johannes, Unterricht in der Christlichen Religion, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1988

Clark, R. Scott, A Brief History of Covenant Theology, online document:
[HTTP://WWW.WSCAL.EDU/CLARK/BRIEFHISTORYCOVTHEOL.PHP](http://www.wscal.edu/clark/briefhistorycovtheol.php)

Clowney, Edmund P., The Unfolding Mystery, Presbyterian and Reformed, Phillisburg, 1988

Hodge, Charles, Systematic Theology, Hendrickson Publishers, Peabody, 2001

Hohl, Martin, Heinrich Bullinger und seine Bundestheologie, RVB, Hamburg, 2001

Horton, Michael, God of Promise – Introducing Covenant Theology, Baker Books, Grand Rapids, 2006

Kline, Meredith G., Kingdom Prologue, Two Age Press, Overland Park KS, 2000

Lloyd-Jones, Martyn, Gott der Sohn, 3L-Verlag, Friedberg, 1997

Mathison, Keith, Dispensationalism – Rightly dividing the People of God?, P&R Publishing, Phillisburg NJ, 1995

Reymond, Robert, A New Systematic Theology of the Christian Faith, Thomas Nelson, Nashville, 1998

Robertson, O. Palmer, The Christ of the Covenants, , 1980

Schrenk, Gottlob, Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus vornehmlich bei Johannes Cocceius, Brunnen Verlag, Giessen, 1985

Schirmacher, Thomas, Der Evangelische Glaube kompakt, ein Arbeitsbuch – das Westminster Bekenntnis von 1647, Haensler, Neuhausen-Stuttgart, 2002

Shaw, Robert, The Reformed Faith, Christian Heritage, Clover SC, 2008

Strawbridge, Gregg (Ed.), The Case for Covenantal Infant Baptism, Presbyterian and Reformed, Phillisburg, 2003

Vos, Gerhardus, Biblical Theology, Banner of Truth, Edinburgh, 1975

Witsius, Herman, The Economy of the Covenants between God and Man, London, 1822